

Strukturbild des Gartenbaulands Baden-Württemberg

Ergebnisse der Gartenbauerhebung 1994

Der heimische Gartenbau steht unter starkem nationalen und internationalen Wettbewerbsdruck: Dies hat im Land zu einem beträchtlichen Strukturwandel, damit verbunden zu größeren Bewirtschaftungseinheiten, Konzentrationsprozessen und einer Zunahme der Produktionsintensität geführt. Belegen lässt sich dies anhand der jetzt vorliegenden Ergebnisse der Gartenbauerhebung 1994, die erstmals wieder seit zwölf Jahren eine bundeseinheitliche Erfassung der Strukturverhältnisse in diesem für Baden-Württemberg so wichtigen speziellen Betriebsbereich der Landwirtschaft ermöglichte.

„Grün ist Leben!“, so könnte der Leitspruch der Gärtner lauten, die heute einen modernen Wirtschaftszweig mit einer breiten Palette von Produktions- sowie Handels- und Dienstleistungen in unserem Land repräsentieren. Besondere Kenntnisse und Fertigkeiten sowie Einsatz von speziellen Betriebsmitteln werden von den Betriebsinhabern für die Erzeugung von gärtnerischen Kulturen verlangt. Die Rahmenbedingungen für den Gartenbau sind in Baden-Württemberg günstig: Die natürlichen Produktionsbedingungen sind größtenteils gut, die Produktionsstandorte befinden sich in der Nähe von Märkten und Kunden, und die Nachfrage nach diesen Erzeugnissen ist hoch, besonders in den Ballungsgebieten des Landes. Der Gartenbau nimmt daher in der Landwirtschaft unseres Landes traditionell einen herausragenden Platz ein, wie die wirtschaftliche Bedeutung der Gartenbauerzeugnisse beweist: Die Verkaufserlöse betrugen im Wirtschaftsjahr 1993/94 zusammen 1,72 Mrd. DM, das sind 56% der gesamten pflanzlichen Erzeugnisse; im einzelnen entfallen davon auf Zierpflanzen 671 Mill. DM, Obst 527 Mill. DM, Baumschulerzeugnisse 281 Mill. DM und Gemüse 237 Mill. DM (Schaubild 1).

Im Frühjahr 1994 wurde nach 12jähriger Unterbrechung bundeseinheitlich wieder eine spezielle Erhebung über die Strukturverhältnisse im Gartenbau durchgeführt.¹ Diese Gartenbauerhebung bildet ein weiteres Glied in der Kette der Strukturzahlungen in diesem für Baden-Württemberg wichtigen Bereich der pflanzlichen Produktion. Nachfolgend werden die Ergebnisse dieser Erhebung präsentiert.

Beträchtlicher betrieblicher Strukturwandel – ein Drittel aller deutschen Gartenbaubetriebe in Baden-Württemberg

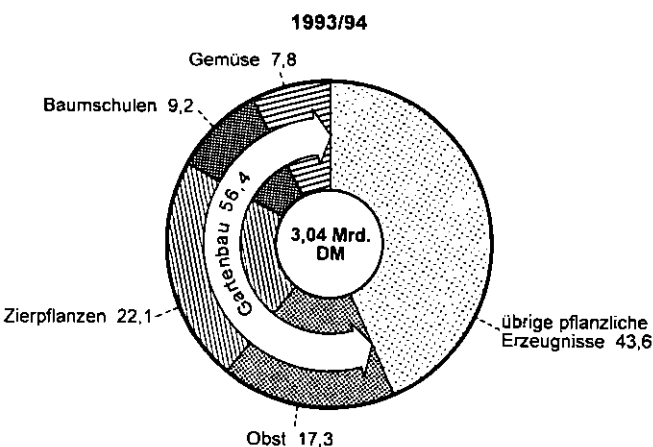
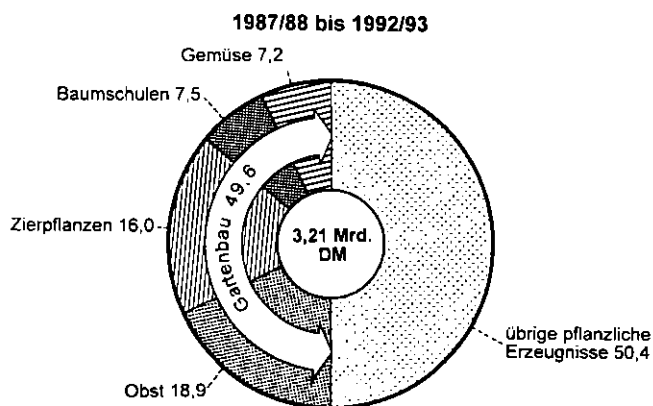
Auch im heimischen Gartenbau hat im zurückliegenden Jahrzehnt ein beträchtlicher betrieblicher Strukturwandel stattgefunden. Nach den Ergebnissen der Gartenbauerhebung 1994 betrieben 16519 Betriebe Verkaufsanbau von Gartenbauerzeugnissen; damit ist nahezu jeder sechste landwirtschaftliche Betrieb in Baden-Württemberg mit der Kultivierung von Gartengewächsen befaßt. Im Land befindet sich ein Drittel aller Betriebe mit Verkaufsanbau von Obst, Gemüse, Zierpflanzen, Baumschulerzeugnissen und Gartenbausämereien des gesamten Bundesgebietes. Diese

Betriebe bewirtschafteten mit einer gärtnerischen Nutzfläche (GN) von 30650 ha rund ein Zehntel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) Baden-Württembergs und ein Sechstel der GN des Bundesgebietes. Gegenüber der letzten Gartenbauerhebung 1982 nahm die Zahl der Betriebe im Land um 7300 oder 31% ab und die GN um 5100 ha oder 20% zu. Die durchschnittliche GN je Betrieb hat sich damit im Zeitraum von 1982 bis 1994 von rund 1 ha auf fast 2 ha nahezu verdoppelt (Tabelle 1).

Schaubild 1

Verkaufserlöse pflanzlicher Erzeugnisse aus der Landwirtschaft Baden-Württembergs im Mittel der Wirtschaftsjahre 1987/88 bis 1992/93 sowie 1993/94

Anteile in %



¹ Befragt wurden alle Betriebe, die gartenbauliche Erzeugnisse zum Verkauf auf einer Fläche von mindestens 15 Ar bzw. einer Fläche unter Glas oder Kunststoff anbauen. Gartenbauerzeugnisse im Sinne dieser Erhebung sind Obst, Gemüse, Zierpflanzen, Baumschulerzeugnisse und Gartenbausämereien.

Tabelle 1

Betriebe mit Anbau von Gartenbauerzeugnissen zum Verkauf in Baden-Württemberg 1994 und 1982 nach Größenklassen der gärtnerischen Nutzfläche

Gärtnerische Nutzfläche (GN) von ... bis unter ... ha	Betriebe mit Anbau von Gartenbau- erzeugnissen zum Verkauf		
	1994	1982	Veränderung 1994 gegen 1982
			%
Betriebe (Anzahl)			
unter 0,50	6 843	12 650	-45,9
0,50 – 1,00	3 451	5 209	-33,7
1,00 – 2,00	2 551	3 079	-17,1
2,00 – 3,00	1 214	1 180	+ 2,9
3,00 – 5,00	1 067	880	+21,3
5,00 und mehr	1 393	797	+74,8
Insgesamt	16 519	23 795	-30,6
Gärtnerische Nutzfläche (ha)			
unter 0,50	1 903	3 441	-44,7
0,50 – 1,00	2 395	3 560	-32,7
1,00 – 2,00	3 498	4 157	-15,9
2,00 – 3,00	2 905	2 798	+ 3,8
3,00 – 5,00	4 036	3 296	+22,5
5,00 und mehr	15 913	8 257	+92,7
Insgesamt	30 650	25 509	+20,2

Der Rückgang in den Betriebszahlen erfolgte im wesentlichen bei den Betrieben mit einer GN unter 0,5 ha (-46% gegenüber 1982) und mit 0,5 bis unter 1,0 ha (-34% gegenüber 1982). Die Zahl der Betriebe mit einer GN von mindestens 2 ha ist dagegen um 29% auf rund 3700 Betriebe angestiegen; die GN dieser Betriebsgruppe beträgt mittlerweile 22900 ha oder 75% der gesamten GN im Land. Damit ist auch im Gartenbaubereich der in der baden-württembergischen Landwirtschaft allgemein zu beobachtende Trend zu größeren Bewirtschaftungseinheiten deutlich erkennbar.

Nach den Ergebnissen der Gartenbauerhebung 1994 zählten rund 9990 Betriebe oder 60% aller Betriebe mit Verkaufsanbau von Gartenbauerzeugnissen zu den eigentlichen Gartenbaubetrieben, die nach Angaben ihrer Betriebsinhaber 50% und mehr der Betriebseinnahmen aus Gartenbau, Handel und Dienstleistungen erzielen (*Übersicht*). Bei 6530 Betrieben handelt es sich um landwirtschaftliche Betriebe mit Gartenbau, deren Betriebserlöse hauptsächlich aus der übrigen landwirtschaftlichen Produktion stammen. Je nach Betriebsart und Betriebsschwerpunkt sind recht unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen. So hat die Zahl der Gartenbaubetriebe mit 75% und mehr der Betriebseinnahmen aus Gartenbau lediglich um 15% auf 7900 Betriebe abgenommen, während die landwirtschaftlichen Betriebe mit weniger als 25% der Betriebseinnahmen aus dem Gartenbau um über 48% auf 4300 zurückgingen. Diese Entwicklungen sind auf verschiedene Ursachen zurückzuführen, so die völlige Betriebsaufgabe im Zuge des allgemeinen Strukturwandels der Landwirtschaft, die Aufgabe der gärtnerischen Erzeugung bei weiterbestehendem landwirtschaftlichen Betrieb, die Abstockung des landwirtschaftlichen Betriebs unter Beibehaltung der gärtnerischen Erzeugung und die Intensivierung der gartenbaulichen Erzeugung.

Von den eigentlichen Gartenbaubetrieben hatten nach der wirtschaftlichen Ausrichtung 9500 oder 95% ihren Schwerpunkt in der Erzeugung (*Übersicht*). Das sind 18% weniger als 1982. Dagegen blieb die Zahl der Gartenbaubetriebe mit

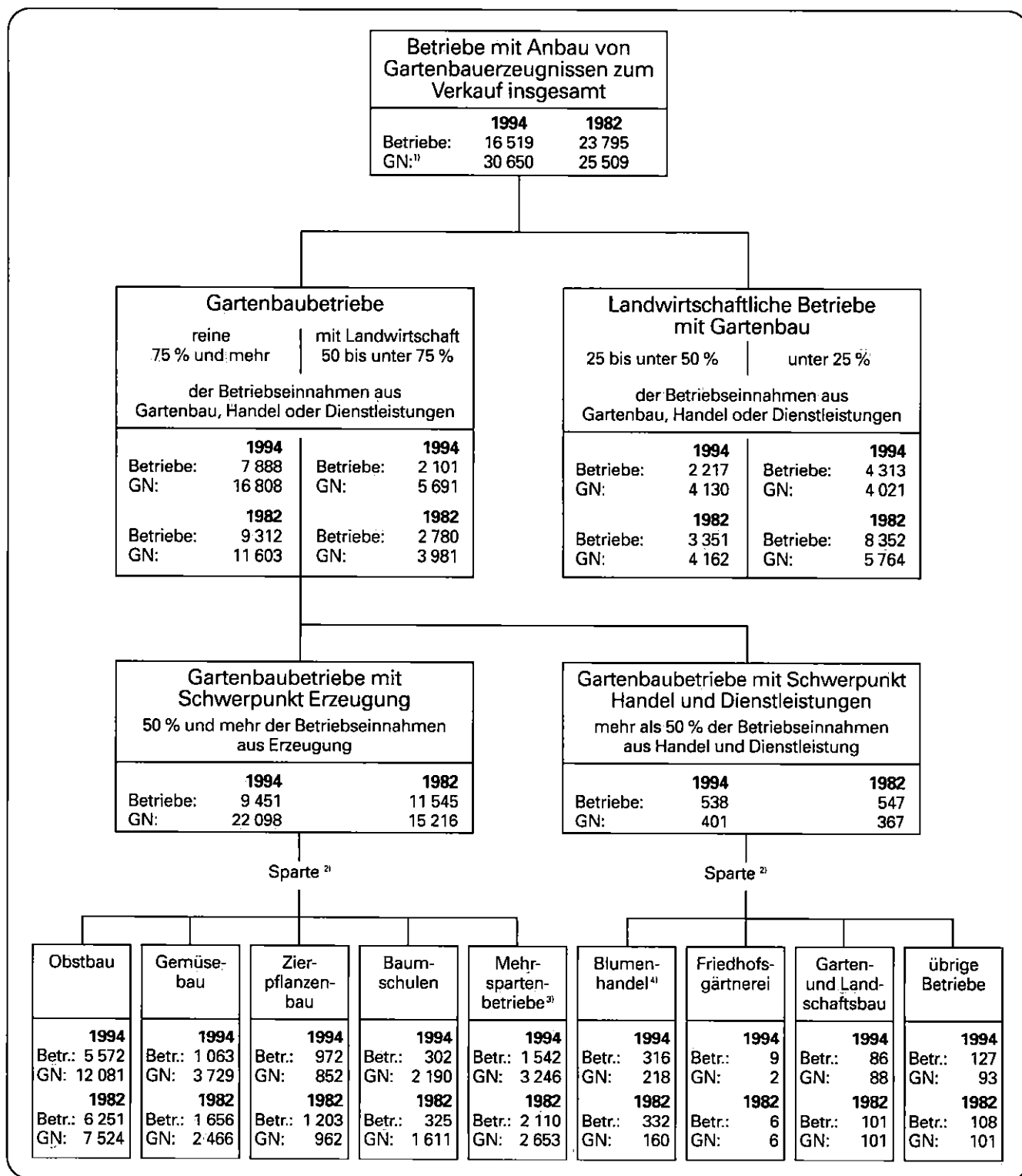
Schwerpunkt Handel und Dienstleistungen mit 538 Betrieben gegenüber 1982 nahezu konstant (-2%). Bei den Gartenbaubetrieben mit Schwerpunkt Erzeugung dominieren weiterhin mit einem Anteil von 59% die Betriebe der Sparte Obstbau, deren Zahl nur um 11% auf 5600 zurückging; sie bewirtschaften mit 12100 ha etwa 55% der gesamten GN des Landes. Auch bei den Betrieben der Sparte Baumschulen (rund 300 Betriebe) ist ein vergleichsweise geringer Rückgang zu verzeichnen (-7%). Dagegen nahm die Zahl der Zierpflanzenbetriebe (972 Betriebe) und besonders der Gemüsebaubetriebe (1063 Betriebe) gegenüber der letzten Gartenbauerhebung vergleichsweise stark ab (-19 bzw. -36%). Beim Betriebsschwerpunkt Handel und Dienstleistungen erzielte der überwiegende Teil der Betriebe seine Einnahmen aus dem Blumenhandel einschließlich Handel mit anderen gartenbaulichen Erzeugnissen (316 Betriebe), 86 Betriebe gaben Garten- und Landschaftsbau und 9 Betriebe Friedhofsgärtnerei an.

Handels- und Dienstleistungen sind nicht nur in Spezialbetrieben mit geringer Eigenerzeugung anzutreffen, sondern sie finden sich in den übrigen Gartenbaubetrieben oft auch als Betriebsteil: Insgesamt wiesen im Jahr 1994 1912 Gartenbaubetriebe solche Betriebsteile auf, darunter waren der Blumeneinzelhandel (949 Betriebe) und die Friedhofsgärtnerei (838 Betriebe) am weitesten verbreitet. Typisch ist ein Betriebsteil für die Zierpflanzenbetriebe; sie setzen häufig ihre Erzeugnisse im Rahmen eines Blumeneinzel- oder -großhandels (408 bzw. 78 Betriebe), einer Friedhofsgärtnerei (341 Betriebe) oder eines Garten- und Landschaftsbaus (49 Betriebe) ab und bieten zusätzlich zugekaufte Ware und/oder andere Dienstleistungen an.

40 % der Gartenbaubetriebe des Landes sind in den Obstbauregionen Südlicher Oberrhein und Bodensee-Oberschwaben

Regional hat der heimische Gartenbau in von der Natur begünstigten Gebieten des Landes verstärkt an Bedeutung gewonnen. Über 4100 Betriebe oder gut 40% der eigentlichen Gartenbaubetriebe des Landes haben ihren Betriebsitz in den Regionen Südlicher Oberrhein und Bodensee-Oberschwaben. Damit entfallen 10800 ha oder 48% der GN des Landes auf diese beiden südlichen Regionen. Gegenüber der letzten Gartenbauerhebung 1982 (3510 Betriebe mit 5740 ha GN) nahm in den zwei Regionen die Zahl der Gartenbaubetriebe um 17% und die GN um 88% zu. Die meisten Gartenbaubetriebe befinden sich im Ortenau-, Bodensee- und Rems-Murr-Kreis sowie in den Landkreisen Konstanz und Rastatt. Die GN der Gartenbaubetriebe ist am höchsten im Bodensee- und Ortenaukreis sowie in den Landkreisen Heilbronn, Ravensburg und Konstanz (*Schaubild 2*). Zugenommen hat die Zahl der Gartenbaubetriebe gegenüber der letzten Zählung 1982 nur in sechs Kreisen, nämlich im Bodenseekreis (+33%), Ortenaukreis (+20%), Hohenlohekreis (+16%) und in den Landkreisen Lörrach (+24%), Ravensburg (+18%) und Breisgau-Hochschwarzwald (+5%). In allen übrigen Kreisen hat die Zahl der Gartenbaubetriebe gegenüber 1982 abgenommen, besonders stark im Landkreis Heidenheim (-68%) und im Alb-Donau-Kreis (-60%).

Die Obstanbaufläche überragt mit 20600 ha alle anderen gartenbaulich genutzten Flächen in Baden-Württemberg bei weitem: Knapp 80% aller Betriebe mit Gartenbauer-



¹⁾ Gärtnerische Nutzfläche in ha. – ²⁾ Mehr als 50 % der Betriebseinnahmen aus der jeweiligen Sparte. – ³⁾ Einschließlich Betriebe der Sparte Gartenbausämereien. – ⁴⁾ Einschließlich Betriebe mit Handel von Obst-, Gemüse- und Baumschulerzeugnissen.

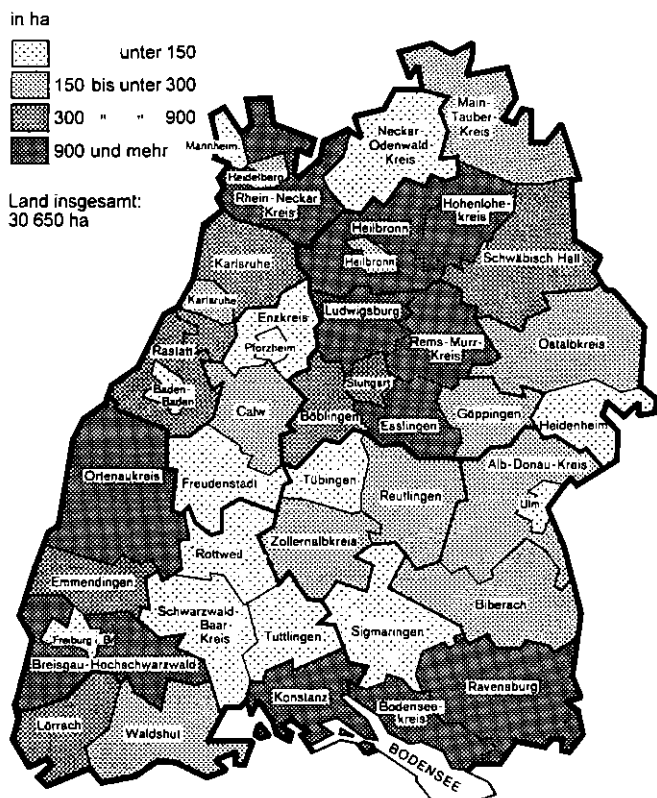
zeugnissen bauen Obst an. Flächenmäßig hat der Anbau von Baumobst, das heißt Kern- und Steinobst, die größte Bedeutung. Die Zahl der baumobstanbauenden Betriebe verringerte sich zwar gegenüber 1982 um knapp ein Drittel auf nunmehr 12 400 Betriebe, doch stieg die Baumobstfläche im gleichen Zeitraum um 15 % auf 18 000 ha an. Der Rückgang der Anzahl der Betriebe ist vor allem auf die Aufgabe des Obstbaus in den landwirtschaftlichen Betrieben

mit Gartenbauanteil zurückzuführen. Dies hat oftmals folgenden Hintergrund: Der Obstbau wird bei vielen landwirtschaftlichen Betrieben überwiegend extensiv als Streuobstbau betrieben, dessen Erzeugnisse großenteils nicht mehr als Tafelobst, sondern als Mostobst vermarktet werden. Die Vermarktung als Mostobst in Alternanzjahren unterliegt aber einem großen Preisrisiko. Vielfach werden daher in den landwirtschaftlichen Betrieben die Bestände

Schaubild 2

Gärtnerische Nutzfläche in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 1994

Ergebnisse der Gartenbauerhebung 1994



239 95

oftmals nur noch für den Eigenverbrauch oder überhaupt nicht mehr geerntet; bei der Gartenbauerhebung 1994 waren diese Selbstversorgungseinheiten deshalb auch nicht mehr auskunftspflichtig.

Die Ergebnisse der Zählung belegen diese Feststellungen: In den Gebieten mit traditionellem Streuobstanbau – dem Albtrauf mit den Kreisen Rems-Murr, Esslingen, Göppingen, Alb-Donau und Tübingen – hat sich die Zahl der Betriebe in den letzten zwölf Jahren halbiert, und die Fläche des Marktopstbaus ging um über ein Drittel zurück. Dagegen hat in den Zentren des Obstanbaus – dem Bodensee- und Ortenaukreis sowie dem Landkreis Ravensburg – die Anbaufläche deutlich zugenommen (+3600 ha). Diese drei Kreise bewirtschaften heute zusammen 11000 ha Obstanbaufläche oder 55% der gesamten erfassten Anbaufläche des Landes; die Produktivität der Obstanlagen wurde zudem in diesen Kreisen häufig durch Dichtpflanzungen vergrößert (Schaubild 3).

Verdoppelung der Strauchbeerenfläche

Die Kultivierung von Strauchbeeren (Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren und andere) erfolgt hauptsächlich in Gartenbaubetrieben; nur etwa ein Drittel der anbauenden Betriebe sind aufgrund ihrer Einnahmen den landwirtschaftlichen Betrieben mit Gartenbau zuzuordnen. Bemerkenswert ist, daß sich der Anbau von Strauchbeerenobst in den letzten zwölf Jahren auf knapp 800 ha verdoppelte. Regionale Schwerpunkte des Anbaus liegen in der Region

Franken mit dem Stadt- und Landkreis Heilbronn, dem Hohenlohekreis und dem Landkreis Schwäbisch Hall (288 ha), im Oberrheingebiet mit dem Stadtkreis Freiburg, den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen und Ortenau (188 ha) sowie im Bodenseekreis (100 ha). Auffällig sind hierbei die deutlichen Unterschiede bei den Anbauflächen in den verschiedenen Regionen: Während ein Betrieb im Oberrheingebiet im Mittel 0,3 ha bewirtschaftet, sind es im Bodenseekreis 1,2 ha und in der Region Franken 2,8 ha. Erklären lassen sich diese Flächenunterschiede mit der unterschiedlichen Verwertung der Früchte: Bei der Verwendung der Strauchbeeren in der Saftindustrie ist eine vollmechanische Ernte möglich, wogegen die Beeren für den Frischmarkt innerhalb kurzer Zeit von Hand zu ernten sind.

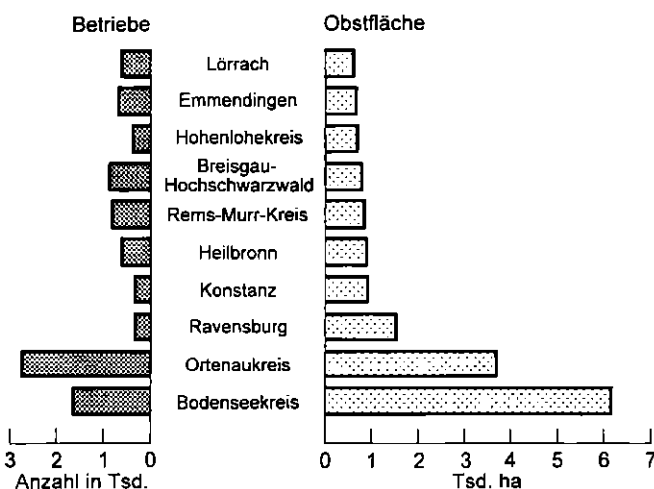
Der Konzentrationsprozeß im Obstbau wird besonders deutlich bei den Betrieben mit Erdbeeranbau: Die Betriebszahl hat sich gegenüber 1982 fast halbiert (1994: 1370 Betriebe), und die bewirtschaftete Fläche stieg um über 55% auf 1500 ha an. Regional konzentriert ist der Erdbeeranbau seit jeher im Landkreis Rastatt und Ortenaukreis (zusammen 350 ha); zudem liegen große Anbauggebiete im Bodensee- (240 ha) und Rhein-Neckar-Kreis (100 ha) sowie im Landkreis Ravensburg (120 ha).

Konzentration auch im Gemüsebau – Schwerpunkt im Landkreis Heilbronn

Mit dem Gemüsebau, der mit 6600 ha flächenmäßig zweitwichtigsten gärtnerischen Produktionsrichtung, beschäftigen sich in Baden-Württemberg derzeit 3445 Betriebe; davon gehören ein Drittel der Betriebe und Flächen zur Betriebsart „landwirtschaftliche Betriebe mit Gartenbau“. Diese Betriebe beschränken sich in der Regel auf die Kulturen des landwirtschaftlichen Feldgemüsebaus, bei denen Aussaat, Bearbeitung und Ernte maschinell erfolgen können; eine intensive Unterglasproduktion findet bei diesen Betrieben nicht statt. Im eigentlichen gärtnerischen Gemüsebau spielt dagegen neben der Freilandproduktion die Unterglaserzeugung eine wichtige Rolle: Hierbei werden die Flächen innerhalb eines Jahres mehrfach genutzt, und der Arbeitsaufwand ist hoch. Annähernd ein Drittel der

Schaubild 3

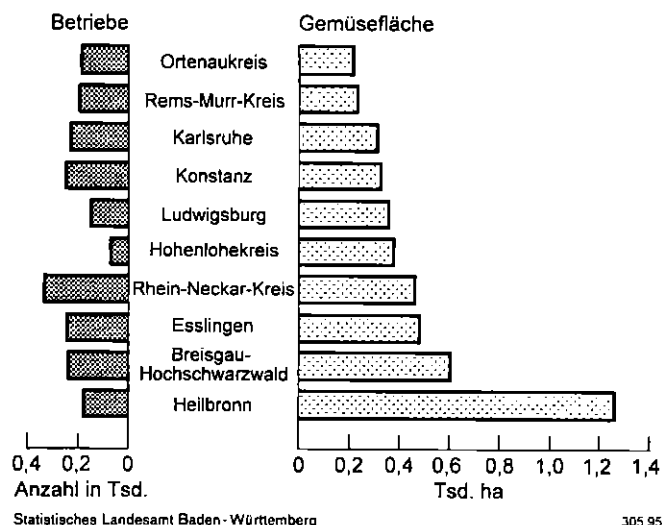
Verkaufsanbau von Obst in Baden-Württemberg 1994: Betriebe und Obstfläche in den zehn anbaustärksten Landkreisen



304 95

Schaubild 4

Verkaufsanbau von Gemüse in Baden-Württemberg 1994: Betriebe und Gemüsefläche in den zehn anbaustärksten Landkreisen



Gartenbaubetriebe mit Gemüseanbau gehört zur Sparte Gemüsebau (1063 Betriebe), die übrigen Betriebe zu den Mehrspartenbetrieben (626 Betriebe) bzw. zur Sparte Zierpflanzenbau (325 Betriebe).

Auch im Gemüsebau ist eine Anbaukonzentration festzustellen: Die Zahl der Betriebe ging seit 1982 um über 2 000 Betriebe zurück, und die Anbaufläche nahm im gleichen Zeitraum um mehr als 1 400 ha zu. Jeder Betrieb bewirtschaftet heute im Mittel eine Fläche von knapp 2 ha; damit hat sich die durchschnittliche Fläche je Betrieb gegenüber 1982 verdoppelt. Regionaler Schwerpunkt des Gemüsebaus ist der Landkreis Heilbronn (1260 ha), danach folgen die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald (600 ha) und Esslingen (480 ha) sowie der Rhein-Neckar-Kreis (460 ha) (Schaubild 4). Die Gemüseanbaufläche wurde in den beiden führenden Anbaugebieten im Württembergischen Unterland und im Breisgau gegenüber 1982 beträchtlich erweitert (+77 bzw. +129%). Dagegen stagnierte der Gemüseanbau im Gewächshaus in den letzten zwölf Jahren: Insgesamt 1311 Betriebe bauten 1994 auf einer Fläche von 223 ha Gemüse im Gewächshaus an, die meisten davon in den Landkreisen Konstanz (44 ha), Ludwigsburg (22 ha) sowie im Rems-Murr-Kreis (18 ha).

Der mittlere Neckarraum ist das Herz des Zierpflanzenanbaus

Rund 2000 Betriebe kultivierten auf einer Fläche von 950 ha Zierpflanzen. Im Gegensatz zum Obst- und Gemüseanbau ist bei Zierpflanzen gegenüber der letzten Zählung von 1982 sowohl ein Rückgang bei den Betrieben als auch bei den Flächen zu verzeichnen. Einer der wesentlichen Gründe hierfür ist der in den letzten Jahren immer stärker zunehmende ausländische Konkurrenzdruck. Die verbesserten Transport- und Kühlmöglichkeiten ermöglichen es, Waren aus Europa, Südamerika und Südostasien zu importieren, die dort auch wesentlich preisgünstiger als im Inland produziert werden können. Vor diesem Hintergrund können die einheimischen Erzeugerbetriebe mit Zierpflanzenanbau nur dann auf dem Markt bestehen, wenn sie wenige Kulturen in großer Stückzahl produzieren und diese über den Großhandel absetzen oder die Produktion bei Direktabsatz auf die Kulturen begren-

zen, die betriebswirtschaftlich lohnenswert sind, und ihr Sortiment im übrigen durch Zukauf ergänzen.

Die Fläche im Zierpflanzenanbau sank in den letzten zwölf Jahren ausschließlich im Freiland, und zwar um 70 ha auf 560 ha; dagegen nahm im gleichen Zeitraum die Gewächshausfläche – die erst eine intensive Ganzjahresproduktion ermöglicht – um 20 ha auf 390 ha zu. Der Zierpflanzenanbau konzentriert sich, begünstigt durch die vielen potentiellen Kunden und die zwei Großmärkte für den überregionalen Absatz, auf den mittleren Neckarraum (450 Betriebe). Die Betriebe in den Landkreisen Ludwigsburg und Esslingen, dem Rems-Murr-Kreis und dem Stadtkreis Stuttgart bewirtschaften mit 280 ha fast 30% der Zierpflanzenfläche des Landes. Überdies weist der mittlere Neckarraum mit 115 ha knapp 30% der gesamten Zierpflanzenfläche unter Glas auf.

In Baumschulen dominiert Anbau von Ziergehölzen

Die Baumschulen sind mit 640 Betrieben und einer Fläche von 2400 ha die flächenmäßig kleinste Produktionsrichtung. Allerdings werden Gehölze auch mengenmäßig nicht so stark benötigt wie Obst oder Gemüse, da Bäume und Sträucher Jahrzehnte überdauern können. Auch im Baumschulensektor ist ein deutlicher Konzentrationsprozeß auszumachen: Die Betriebszahlen sanken in den letzten zwölf Jahren um fast ein Drittel, und die bewirtschaftete Fläche nahm um über ein Fünftel zu. Wie im Zierpflanzenbau befassen sich nur Gartenbaubetriebe mit der Anzucht von Baumschulgehölzen; landwirtschaftliche Betriebe spielen in diesem hochspezialisierten Bereich keine Rolle. Über 300 Betriebe mit Verkaufsanbau von Baumschulerzeugnissen gehören zur Sparte Baumschulen, weitere 154 Betriebe lassen sich dem Betriebsschwerpunkt Handel- und Dienstleistungen zuordnen. Letztere befassen sich in der Regel schwerpunktmäßig mit Garten- und Landschaftsbau.

Die Anzucht von Ziergehölzen hat mit 1 500 ha, das heißt 65% der gesamten Baumschulfläche des Landes, die größte Bedeutung. Vier Fünftel der Betriebe mit Baumschulerzeugnissen beschäftigen sich mittlerweile mit der Anzucht von Ziergehölzen. Regionale Schwerpunkte sind in diesem Bereich der Ortenau- (138 ha), Rems-Murr- (124 ha) und Rhein-Neckar-Kreis (112 ha) sowie der Landkreis Ludwigsburg (126 ha). Auf die Anzucht von Obstgehölzen haben sich 210 Betriebe mit 350 ha Anzuchtfläche spezialisiert; sie haben sich vorwiegend in den Zentren des heimischen Obstanbaus angesiedelt. Die Hauptabnehmer der Obstgehölze sind neben dem Obstbau, der Veredlungen von wenigen Sorten auf schwachwüchsigen Unterlagen benötigt, Haus- und Nutzgartenbesitzer, die vielfältige Baum- und Strauchformen und ein breites Sortenspektrum wünschen. Zudem ziehen noch weitere 124 Betriebe Forstgehölze auf knapp 500 ha heran; davon sind die Hälfte reine Forstbaumschulen, die sich ausschließlich auf die Produktion von Nadel- und Laubgehölzen für Aufforstungen spezialisiert haben. Die Anzuchtflächen der Forstgehölze befinden sich bedarfsorientiert vorwiegend im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb.

Vermarktung der Gartenbauerzeugnisse vorwiegend über Erzeugerorganisationen und Direktabsatz

Für die Vermarktung von Gartenbauerzeugnissen bestehen in Baden-Württemberg wegen der produktionsnahen Stand-

Tabelle 2

Betriebe mit Anbau von Gartenbauerzeugnissen zum Verkauf in Baden-Württemberg 1994 und 1982 nach Absatzwegen

Erhebungen	Erzeugerorganisationen, Versteigerungen, Absatzgenossenschaft, Erzeugergroßmarkt (Gemeinschaftsverkauf)		Großmarkt (Selbstvermarkter)		Groß- und Einzelhandel		Sonstige Großabnehmer		Endverbraucher	
	Betriebe zusammen	dar. mit Verkaufs- erlösen von 75% und mehr	Betriebe zusammen	dar. mit Verkaufs- erlösen von 75% und mehr	Betriebe zusammen	dar. mit Verkaufs- erlösen von 75% und mehr	Betriebe zusammen	dar. mit Verkaufs- erlösen von 75% und mehr	Betriebe zusammen	dar. mit Verkaufs- erlösen von 75% und mehr
Betriebe insgesamt										
1994	8 478	6 570	1 252	651	3 035	1 276	2 620	1 256	7 725	4 288
1982	10 949	8 902	1 905	1 138	3 222	1 477	4 148	2 065	11 396	6 869
Veränderung in %	-22,6	-26,2	-34,3	-42,8	- 5,8	-13,6	-36,8	-39,2	-32,2	-37,6
darunter Gartenbaubetriebe										
1994	4 538	3 373	856	428	2 141	873	1 610	641	5 097	3 014
1982	5 026	4 149	1 081	599	1 866	767	1 763	780	6 379	4 062
Veränderung in %	- 9,7	-18,7	-20,8	-28,5	+14,7	+13,8	- 8,7	-17,8	-20,1	-25,8

orte mit Absatzmöglichkeiten in den Verdichtungsgebieten günstige Voraussetzungen. Der Direktabsatz an die Endverbraucher spielt daher auch traditionell eine wichtige Rolle, insbesondere bei den Gartenbaubetrieben. Diese Vermarktungsform betreiben derzeit 7730 Betriebe² oder nahezu die Hälfte aller Betriebe mit Verkaufsanbau von Gartenbauerzeugnissen. Über 60% davon setzten ihre Produkte über den „Verkauf ab Betrieb“, weitere 18% über den Wochenmarkt und 14% über ein eigenes Ladengeschäft ab. 80 Betriebe bewirtschafteten überdies ein Gartencenter. Der Direktabsatz bietet für Verbraucher und Erzeuger folgende Vorteile: Der Zwischenhandel wird vermieden, und somit entfallen Handelsspannen; heimische Produkte gelangen über kurze Transportwege zu den Kunden; zwischen Erzeuger und Verbraucher kann wegen des persönlichen Kontakts ein Vertrauensverhältnis entwickelt werden. Für die Erzeuger kommt überdies hinzu, daß sie Obst und Gemüse ohne großen Aufwand präsentieren und Zierpflanzen über ein Ladengeschäft zusammen mit floristischen Dienstleistungen anbieten können. Gleichwohl hat die Zahl der Betriebe mit Direktabsatz gegenüber der letzten Zählung – wegen der deutlich geringeren Zahl von auskunftspflichtigen Betrieben – abgenommen. An Bedeutung hat die Direktvermarktung, insbesondere für die Gartenbaubetriebe, dennoch nicht verloren (Tabelle 2).

Für die Gesamtheit aller auskunftspflichtigen Betriebe war der Vertrieb über Erzeugergenossenschaften jedoch noch von größerer Bedeutung als die Direktvermarktung: 8480 Betriebe nutzen diese Absatzwege. Diese Vermarktungsform ermöglicht den Produzenten, der geballten Konzentration auf der Abnehmerseite im Lebensmittelbereich eine gewisse Konzentration auf der Anbieterseite entgegenzusetzen. Der Vorteil ist hierbei, daß das Angebot gebündelt, sortiert und in einheitlichen Partien vorliegt und somit Markttransparenz und Erzeugererlöse verbessert werden können. Daher hat sich auch diese Vermarktungsform gegenüber der Zählung 1982 vergleichsweise gut behauptet. Besonders wichtig ist dieser Absatzweg bei Obst und Gemüse. Die meisten Erzeugergroßmärkte für Obst und Gemüse, wie beispielsweise Bühl, Achern, Bruchsal, Oberkirch und die Insel Reichenau, liegen daher häufig in klein-

betrieblich strukturierten Gebieten mit hoher Angebotskapazität. So haben bei der Sparte Obstbau 3360 Betriebe und bei der Sparte Gemüsebau 313 Betriebe diese Vermarktungsform über Erzeugergroßmärkte angegeben.

Die anderen indirekten Vermarktungsformen sind in Baden-Württemberg ebenfalls nicht unbedeutend: Direkte Geschäftsverbindungen zu Groß- und Einzelhandelsunternehmen pflegten im Jahr 1994 3040 Betriebe, davon handelten nahezu 90% mit Großhändlern, Kettenläden und Kommissären. Diese Absatzform weist von allen Absatzformen den geringsten Rückgang auf (-6%); bei den eigentlichen Gartenbaubetrieben, insbesondere bei den Betrieben der Sparten Gemüse und Zierpflanzen, nahm der Handel mit Groß- und Einzelhändlern in diesem Zeitraum sogar um 15% zu. An sonstige Großabnehmer – die Verarbeitungsindustrie, Behörden, kommunale Stellen und andere Gartenbaubetriebe – verkauften 2620 Betriebe. Über diese Vermarktungsform wird üblicherweise der Absatz von Obst zur Saftherstellung und die Weitergabe von Gemüse an die Verarbeitungsindustrie getätigt. Der stärkste Rückgang bei den Absatzformen (-34%) wurde beim Verkauf über den Großmarkt als Selbstvermarkter ermittelt; lediglich 1250 Betriebe wählten im Jahr 1994 noch diese Absatzform.

Zunahme der Beschäftigten bei Gartenbaubetrieben

Hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen ergaben sich für das Jahr 1994 folgende Resultate: Insgesamt wurden 81870 Arbeitskräfte in den Betrieben mit Anbau von Gartenbauerzeugnissen nachgewiesen. Bei den eigentlichen Gartenbaubetrieben waren 53050 Personen beschäftigt, von denen 49070 Personen auf Betriebe mit Schwerpunkt Erzeugung und 3980 Personen auf Betriebe mit Schwerpunkt Handel und Dienstleistungen entfielen. Beschäftigt waren beim Betriebsschwerpunkt Erzeugung in den Sparten Obstbau 23180 Personen, Gemüsebau 6670 Personen, Zierpflanzenbau 7790 Personen und Baumschulen 3500 Personen. Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb war am höchsten bei den Baumschulbetrieben (12 Personen/Betrieb) und bei den Zierpflanzenbetrieben (8 Personen/Betrieb). In

² Doppelzählungen sind unvermeidlich, da von etlichen Betrieben mehrere Absatzkanäle genutzt werden, um das Absatzrisiko zu minimieren.

den Gemüsebau- und Obstbaubetrieben arbeiteten durchschnittlich 6 bzw. 4 Personen/Betrieb.

Gegenüber der letzten Gartenbauzählung vor zwölf Jahren nahm die Zahl der Arbeitskräfte in den Gartenbaubetrieben um 5360 Personen oder 11% zu. Damit ist hier eine gegenläufige Entwicklung zur übrigen Landwirtschaft zu beobachten, da dort im gleichen Zeitraum eine stetige Abnahme der Beschäftigtenzahl erfolgte. Die Gründe dafür sind die Zunahme der GN in der Vergangenheit sowie die intensivere Nutzung der GN. Als weitere Besonderheit kommt die gegenüber der übrigen Landwirtschaft unterschiedliche Arbeitsstruktur hinzu: Während landwirtschaftliche Betriebe in 9 von 10 Fällen vom Betriebsinhaber und seinen Familienangehörigen allein bewirtschaftet werden, spielen bei den Gartenbaubetrieben traditionell Fremdarbeitskräfte eine wesentlich größere Rolle; so gehörten 29640 Personen oder 56% aller in Gartenbaubetrieben beschäftigten Personen nicht zur Familie des Betriebsinhabers (1982: 20710 Personen). Die Zunahme der Beschäftigtenzahl von 1982 bis 1994 ist im übrigen ausschließlich auf die Einstellung von familienfremden Arbeitskräften zurückzuführen.

Vollbeschäftigt ist von den familienfremden Arbeitskräften nur gut ein Fünftel.³ Die überwiegende Mehrzahl (20830 Personen) war als Saisonarbeitskräfte mit Pflege- und Erntearbeiten beschäftigt, besonders im Obst- und Gemüsebau. Die Saisonarbeitskräfte nahmen um über 70%

³ Vollbeschäftigt: 200 Tage und mehr im Betrieb beschäftigt; teilbeschäftigt: 100 bis 200 Tage im Betrieb beschäftigt; Saisonarbeitskraft: weniger als 100 Tage im Betrieb beschäftigt.

gegenüber der letzten Zählung zu. Die Zahl der Familienarbeitskräfte ging von 26980 im Jahr 1982 auf 23410 im Jahr 1994 zurück. Lediglich noch gut 60% der Gartenbaubetriebe konnten ihren Betrieb ausschließlich mit Familienarbeitskräften bewirtschaften. Von den Familienarbeitskräften schieden vor allem Frauen aus. Offenbar haben einzelbetriebliche Umstellungen, wie verstärkte Mechanisierung, Technisierung sowie Einstellung von Saisonarbeitskräften, es vor allem Frauen ermöglicht, ihren betrieblichen Einsatz flexibler zu gestalten oder daneben außerbetriebliche Tätigkeiten aufzunehmen.

Schlußbemerkung

Der Strukturwandel im heimischen Gartenbau weist, wie vorstehend geschildert, besondere Entwicklungstendenzen auf, die nicht über die Resultate der allgemeinen Landwirtschaftszählung, sondern nur über eine spezielle gartenbauliche Strukturerhebung darstellbar sind. Anhand der Ergebnisse der Gartenbauerhebung 1994 lassen sich für einen breiten Konsumentenkreis, Berufsstand, Verwaltung, Politik, Forschung und Öffentlichkeit die wesentlichen Strukturen und Entwicklungen aktuell und zuverlässig nachweisen. Dabei bleibt aber offen, wie sich die heimischen Gartenbaubetriebe im überregionalen Wettbewerb behaupten, der sich weiter ändernden Marktsituation anpassen und damit ihre Zukunft sichern können.

Dipl.-Ing.agr. Dr. Peter Gurrath/
Dipl.-Ing.(FH) Gartenbau Ulrike Kappelmann



STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG

Postfach 10 60 33, 70049 Stuttgart, Telefon (0711) 641 - 2866



Verzeichnis der Schulen in den Gemeinden Baden-Württembergs im Schuljahr 1994/95 nach Regierungsbezirken

Regierungsbezirk Stuttgart – kartoniert, 196 Seiten, DM 20,60; Artikel-Nr. 1131 95001, ISSN 0932-8041
Regierungsbezirk Karlsruhe – kartoniert, 134 Seiten, DM 17,40; Artikel-Nr. 1132 95001, ISSN 0932-805X
Regierungsbezirk Freiburg – kartoniert, 142 Seiten, DM 17,40; Artikel-Nr. 1133 95001, ISSN 0932-8068
Regierungsbezirk Tübingen – kartoniert, 120 Seiten, DM 16,00; Artikel-Nr. 1134 95001, ISSN 0932-8033

Schulanschriften sind außerdem – regional und nach Schularten sortiert – als Klebeetiketten und auf PC-Disketten lieferbar. Sie können in dieser Form schriftlich beim Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Referat 22, Postfach 10 60 33, 70049 Stuttgart, (Telefax 0711/641-2440) bestellt werden.

Verlag und Vertrieb: Metzler-Poeschel Verlag, Werastraße 21 - 23, 70182 Stuttgart, Telefon (0711) 21 94 - 104, Fax (0711) 21 94 - 119